



Über 70 ist sie nun, „unsere Emmi“, und nur wenige haben unwissend die Schultern, wenn ihr Name genannt wird. An der Universität fand sie ihr „zweites Zuhause“ und ein Leben ohne diesen Trubel an unserer Uni, ohne das ständige Kommen und Gehen vor ihrer Pförtnerloge im Hochhaus kann sie sich nicht vorstellen. Ihre Devise: „Auf hören sie ich erst, wenn es gar nicht mehr geht. Und jetzt fühle ich mich noch rüstig.“



Fraulein am Donnerstag bloß erzählen?

Über mein altes Leben

... in Fürstenau, Kreis Neumark, wo ich geboren bin, gibt es nicht sehr viel zu erzählen. Einfach war das Leben bestimmt nicht, und glücklich war ich oft nicht. Als Kind einer Landarbeiterfamilie mußte ich natürlich früh mitarbeiten. Obwohl, das Arbeitshilfe hat mir noch nie viel ausgemacht. Vierzehn war ich, als ich bei einem Gutbesitzer in Weizenrodau meine erste Stelle annahm, zwanzig Mark im Monat habe ich dort verdient. Jeden Tag arbeiten, arbeiten. Nur am Wochenende, da bin ich mit all den anderen jungen Mädchen zum Tanz gegangen. Und die jungen Burschen haben wir uns genau angesehen. Da habe ich auch meinen Richard kennengelernt. Der Richard hat mir gefallen, der war so ruhig und besonnen. Und arbeiten konnte er auch. Ich hab' immer zu ihm gesagt: „Richard, du wirst noch einmal ein richtiger Agronom“. Wir haben dann auch bald geheiratet. Nach dem Günter - unserem Altesten - kamen die Gerda, der Herbert und ein Jahr darauf gleich der Hans. Vier Kinder ernähren, da mußte ich schon ganz schön wirtschaften. Ich war glücklich, wenn ich meine fünf kaufen und warte dann ab ein Uhr. Ja, ja, also bis Donnerstag.“

Ach herrje, über mich schreiben wollen Sie. Wissen Sie, die war schon mal jemand da, die hat dann über mich in der Zeitung geschrieben. Ich zeige Ihnen das, wenn Sie zu mir kommen. Morgen, ach nein, lieber übermorgen an meinem freien Tag. Kommen Sie zu mir nach Hause. Ich koche uns auch einen schönen Kaffee. Ja, ja, so wie es Ihnen paßt. Gehe vormittags einkaufen und warte dann ab ein Uhr. Ja, ja, also bis Donnerstag.“

Auf Wiedersehen. Schön Dank und guten Dienst bis heute abend. Ist es nicht manchmal langweilig, wenn es am späten Nachmittag im Hochhaus stiller wird?

Gedanken über mein Leben

Was die jungen Leute manchmal für Anschauungen haben. Langweilig? Na ja, ruhiger wird es hier an der Pförtnerloge schon gegen Abend oder am frühen Morgen. Wenn die wollte, wie ruhig es zu Hause ist. Wo keiner mich braucht. Seitdem mein Richard tot ist, ist das hier mein Zuhause geworden. Überhaupt, hier an der Uni bin ich erst so richtig zum Menschen geworden. Aber dann können die jungen Leute beklagen nicht verstanden. Sie rasse manchmal an der Pförtnerloge herbei, vergessen ihren Ausweis. Manchmal weiß wissen, wo die manchmal ihren Kopf haben. Mit Absicht klassifiziert das bestimmt nicht. Sollten manchmal etwas weniger bekitsch sein. Ach was soll's, ich bin ja auch jetzt dann zufrieden, wenn es richtig turbulent zugeht. Ja, manchmal kommt man schon ins Grübeln. Ich weiß gar nicht, was soll ich dem

Habe gedacht, meine Kinder, die seht ich mein Leben nicht wieder. Aber dann war es doch zweit. Ich sollte wieder nach Hause. So gesetzt habe ich mich wohl mein ganzes Leben nicht mehr. Die Gerda holte mich ab und hielt einen Strauß Rosen in den Händen. Zuerst haben wir auf die Blumen gar nicht geschaut. Wir lagen uns in den Armen und haben gehabt wie ... wie die Schloßblume. Uns war ja alles egal, die Rosen, die Menschen, um uns. Wir waren nur glücklich, wieder beieinander zu sein.

Aber dann, als die erste große Freude vorbei war, habe ich auf den Strauß geschaut. Die Rosen, die das Mädel mitgebracht hatte, ließen die Köpfe hängen, waren schon ganz vertrocknet. Diesen heißen Tag in meinem Leben wurde ich wohl nie vergessen.

Jetzt ging es mit unserer Familie auch wieder bergauf. Die Mutter war wieder zurück, da ging es leichter. 1946 sind wir dann nach Leipzig umgesiedelt - manche Leute bemerkten heute noch meinen Dialekt. In dem kleinen Zimmer zur Untermiete

in der Sebastianstraße war es gewiß auch nicht einfach. Aber ich wußte ja, du hast zwei Hände zum Arbeiten, dann wirst du es schon schaffen.

Ach, was sollen die alten Geschichten. Die Kinder sind jetzt groß, haben alle einen Beruf und selbst schon eine Familie.

Mein neues Leben

... begann erst so richtig hier an der Uni. Hier ist das ganz anders. Hier wird man gebraucht, hier spürt man das auch. Das ist ein ganz anderes Gefühl, wenn man ohne Bedenken anderen helfen kann. In der alten Zeit war der einfache Mensch doch nichts wert.

Auch als Reinernachschauspieler, das war 1950 meine erste Arbeit an der Uni, habe ich nie das Gefühl gehabt, eine minderwertige Arbeit zu machen. Geachtet wird man, wenn man seine Arbeit gut macht und sich auch Gedanken macht über seine Mitmenschen. Wenn man eine Kollegin früher gehen will, weil sie noch etwas zu erledigen hat, da springe ich dann gern ein und schließe mal

Ohne sie war und ist die Entwicklung unserer Alma mater undenkbar. Hunderte Arbeiter und Angestellte sorgen und sorgen für die Bedingungen, unter denen Erziehung, Ausbildung und Forschung erst möglich werden. Stellvertretend sollen in der UZ bis zum 30. Jahrestag der DDR einige vorgestellt werden. Die über 60 Porträts entstanden als Jugendobjekt von Studierenden der Sektion Journalistik. Sie wurden auf der Leistungsschau '78 prämiert und sollen später in Buchform veröffentlicht werden.



UZ

Bei uns in der Partei Gruppe im Wohnbezirk, da steckte Leben drin. Als der erste Fünfjahrplan angenommen wurde, haben wir eine Versammlung gemacht. Ich habe sogar eine Rede gehalten. Wie war das alles aufregend. Wohnbezirkspartei war ich dann auch eine ganze Zeit. So etwas kann man nicht vergessen. Darum will ich auch jetzt noch immer dazugehören.

Auf der APO-Versammlung wurde doch der Vorschlag gemacht, mich und drei weitere Genossen von der Teilnahme am Parteijahr zu entbinden - aufgrund unseres hohen Alters. Die Genossen haben es ja gut gemeint, ich finde das aber nicht richtig. Das hab ich auch gesagt. Bin aufgestanden und habe meine Meinung gesagt. Ich gehe weiter zum Parteijahr. Na ja, so bin ich nun mal. Ich halte nicht hinter Berg mit meiner Meinung. Wenn ich was sagen möchte, wenn ich meinen Ärger und meine Freude zum Ausdruck bringen möchte, dann tue ich das.

Bei der Auszeichnung

... den genauen Tag weiß ich gar nicht mehr - war es auch so. Nachdem ich vorher schon als Aktivist ausgezeichnet worden bin, sollte ich 1974 nun die Verdienstmedaille der DDR erhalten. Junge, Junge - war das alles feierlich. Zur Auszeichnung sind wir extra nach Berlin gefahren. Als dann alle in dem Festsaal saßen, ist mir doch ein wenig mulmig geworden. Habe sogar Herzklopfen. Wenn man alt ist, schlafst man nicht mehr so gut. Ich bin auch richtig froh, wenn der Trubel so früh wie möglich beginnt. Hoffentlich kann ich meine Arbeit noch recht lange machen. Bin eigentlich schon lange Rentnerin und könnte mich in den Ruhestand setzen. Bin ja schon über 70. Außerdem tue ich erst, wenn es zur nicht mehr geht. Und jetzt fühle ich mich noch rüstig.

Auch als Genossin

... will ich noch teilhaben an altem, was geschieht. Seit 1946 bin ich in unserer Partei. Zur Partei bin ich durch den Richard gekommen. Er war ja schon früher bei der Roten Hilfe sehr aktiv. Als er dann krank wurde und nicht mehr so konnte, hat er gesagt: Emmi, geh zu der Partei. Wenn man Genossin ist, muß man auch für seine Partei etwas leisten können. Ich kann nicht mehr so wie ich gern möchte, aber du geh zu den Genossen. Diese Worte von meinem Richard habe ich mir gut gemerkt. Ich war dann wirklich sehr oft unterwegs.

Neue sowjetische Bücher in der UB

Folgende Titel sind in Originalsprache in der UB zugänglich:
Wirtschaft/Sozialologie
Caplygin, J. P.

Das Proletariat in den Ländern des Kapitals. Wahrheit und Lügen
Moskva: Profizdat 1975
ZW 1 76-8-11362

Mensch und Umwelt
Sverdlovsk 1975 ZW 1 76-8-17333

Chmel, I. S.
Soziale Kontraste und Probleme in den USA
Kiev: Izd. Naukova Dumka 1976
ZW 1 76-8-13524

Die Dialektik der Wechselwirkung von Natur und Gesellschaft
Izd. Leningradsk. Univ. 1976
ZW 1 76-8-17189

Kovalev, A. M.,
Die Gesellschaft und ihre Entwicklung
Moskva: Univ. 1975
ZW 1 76-8-17217

Lysenko, L. P.
Natur und Gesellschaft
Minsk: Izd. BGU im. V. I. Lenina
ZW 1 76-8-16901

Kommunistische Moral und Heranbildung der Persönlichkeit
Taschkent: Izd. Uzbekistan 1975
ZW 1 76-8-12384

Die sozialistische Gesellschaft
Moskva: Politizdat 1975
ZW 1 77-8-10760

Die Annäherung von Stadt und Land im Prozeß des Aufbaus von Sozialismus und Kommunismus
Minsk: Izd. BGU im. V. I. Lenina 1976
76-8-14030

Streitschriften wider die philosophische Nacktkultur Eine feuilletonistische Betrachtung

Probleme der geschichtswissenschaftlichen Erkenntnis, hrsg. v. E. Engelberg und W. Küttler, Berlin 1977
Formationstheorie und Geschichte. Studien zur historischen Untersuchung von Gesellschaftsformationen im Werk von Marx, Engels und Lenin, hrsg. v. E. Engelberg und W. Küttler, Berlin 1978

Von dem britischen Historiker Edward Hallet Carr stammt der Ausspruch: „Im Angesicht des Gottes der Geschichte ergingen sich die Historiker im Garten Eden ohne jegliche philosophische Bedeckung und schämten sich ihrer Blöße nicht. Inzwischen sind wir gefallen. Wir haben die Stunde kennengelernt. Und diejenigen Historiker, die heute noch vorgeben, ohne Geschichtsphilosophie auskommen zu können, gleichen den Anhängern der Nacktkultur, die eitel und selbstbewußt versuchen, den Garten Eden in ihren Schrebergärten wiederherzustellen zu lassen.“

Daß die Historiker dieses Landes nicht der philosophischen Nacktkultur fröhnen müssen, ist ein Verdienst u.a. der Forschungsstelle für Methodologie und Theorie der Geschichtswissenschaft am Zentralinstitut für Geschichte der Akademie der Wissenschaften der DDR, die unter Einbeziehung von namhaften Historikern und Philosophen aus der DDR und anderen Ländern mit diesen beiden Publikationen ihre Produktivität unter Beweis gestellt hat.

Beiden Bänden ist gemeinsam, daß sie mit orientierenden Beiträgen von E. Engelberg, der als auf mehreren Gebieten der Objektsphäre ausgewiesener Historiker (Geschichte der deutschen Sozialdemokratie, Militärgeschichte, Bismarckforschung) sich bleibende Verdienste um die Erforschung der Geschichtstheorie er-

werben hat, eingeleitet worden sind. Überbau, Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse ein. Das zweite Kapitel, Theorie und Praxis des Formationswechsels (1846 bis 1852) stammt aus der Feder von E. Engelberg selbst. Der Hallenser Philologe D. Pasemann verfaßte das folgende:

Kapitalismus - Analyse und historisch-



risch-materialistische Untersuchung der Formationsentwicklung. Das vierte „Der gesellschaftliche Formationsprozeß als Dialektik vom Gemeineigentum und Privatbesitz. Formationstheorie und Geschichtsbild (1870-1883/84)“ ist von W. Küttler bearbeitet worden. Mehrere Autoren zeichnen für das anschließende verantwortlich: Formationstheorie und Revolutionsgeschichte im Spätwerk von Friedrich Engels.

Kapitel VI bis VIII (Autoren: W. Küttler und R. Barthel) ist Lenin gewidmet. Dabei werden Lenins Analyse des russischen Kapitalismus, die Entwicklung des Imperialismus-Begriffs und die Theorie der sozialistischen Revolution behandelt.

Abschließend äußerten sich H. Schleifer und K.-H. Noack zu den Theorien über die Entwicklung der Gesellschaft im spätburgundischen deutschen Geschichtsdenken. Der Benutzer dieses Werkes wird für das Sachregister dankbar sein, das auch den Zugang zu den Werken der Klassiker selbst erleichtert.

Die Lektüre beider Publikationen ist mitunter außerordentlich anspruchsvoll. Wer jedoch darum verzichtet, hat lediglich die Möglichkeit, sich mit den Versen Theodor Fontanes zu trösten:

„Immer rascher fliegt der Funke,
Jede Dachkante und Spalte
Wird auf Wissenschaft bereit,
Jede Sonne wird gewogen
Und in Rechnung selbst gezogen,
Was noch sonnenjenseits kreist.
Immer höh'ke Wissenstempel,
Immer richt'ger die Exemplar,
Wie Natur es draußen treibt,
Immer klüger und gescheiter,
Und wir kommen doch nicht weiter,
Und das Lebenrätsel bleibt.“

G. K.

Lysenko, L. P.
Natur und Gesellschaft
Minsk: Izd. BGU im. V. I. Lenina
ZW 1 76-8-16901

Kommunistische Moral und Heranbildung der Persönlichkeit
Taschkent: Izd. Uzbekistan 1975
ZW 1 76-8-12384

Die sozialistische Gesellschaft
Moskva: Politizdat 1975
ZW 1 77-8-10760

Die Annäherung von Stadt und Land im Prozeß des Aufbaus von Sozialismus und Kommunismus
Minsk: Izd. BGU im. V. I. Lenina 1976
76-8-14030